

Zu diesem Heft

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 9: **Schüler im Datennetz**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit diesem Heft erhalten Sie eine Einladung für eine Fahrt auf der Datenautobahn. Spinnenartig und in rasantem Tempo breiten sich heute Datennetze über die ganze Welt aus und machen Sie zu dem, was Marshall McLuhan schon vor Jahrzehnten als «globales Dorf» gekennzeichnet hat.

Stellen Sie sich vor, sie diskutieren am Bildschirm über das Strafen in der Erziehung und tippen wechselseitig Diskussionsbeiträge ein. Ihre Partnerinnen und Partner kommen aber vorwiegend aus den USA, dann jemand aus Frankreich und England. Man unterhält sich glänzend und findet sich sympathisch, obwohl man im gleichen Augenblick tausende Kilometer voneinander entfernt ist.

Oder ein zweites Beispiel: Sie suchen Informationen über Aids im «World Wide Web», dem neuesten Kommunikationsmittel im Internet. Erst beginnen sie mit einem allgemeinen Suchdienst, der Sie an die WHO in Genf verweist. Hier können Sie die neuesten Statistiken über die Verbreitung der Krankheit und viele weitere Informationen direkt in Ihren Computer einladen. Dann klicken Sie mit der Maus einen Verweis auf eine amerikanische Universität an, surfen auf dem Netz schnell weiter nach Australien und am Schluss wieder nach Europa zurück. In einer halben Stunde sind Sie also auf der Datenbahn um die Welt gesehelt, haben verschiedene «Sites» mit Informationen besucht – und vielleicht können Sie das Datenmaterial sogar im Unterricht einsetzen.

Das hört sich gewiss alles etwas gespenstisch an. Und wenn einem von überall die Vorteile dieser neuen technischen Möglichkeiten eingehämmert werden, lautet die skeptische Frage: Um welchen Preis? So haben wir zwar Zugang zu immer mehr Informationen, verfügen aber kaum mehr über die Kapazität, diese noch sinnvoll zu

verarbeiten. Zudem: Mit den immer umfassenderen Datennetzen wächst auch der Datenmüll beängstigend an, der um die ganze Welt geschickt wird. So wird es immer schwieriger, das Wichtige – die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen – noch zu finden.

Auf der anderen Seite bin ich überzeugt, dass es auch möglich ist, aus dieser Entwicklung Nutzen zu ziehen – gerade in den Schulen. Fähigkeiten wie das Recherchieren, Auswählen und Verarbeiten von Informationen werden für das Leben in der Informationsgesellschaft immer bedeutsamer. Gerade hier könnten die Schulen heute schon einsteigen, wie die in dem vorliegenden Heft beschriebenen Projekte eindrücklich beweisen. Durch die Nutzung solcher Datenkommunikations-Mittel können neue und interessante Erfahrungshorizonte erschlossen werden. Auf dieser Grundlage ist *Volker Dembrinski* trotz seiner generellen Skepsis am Schluss zu einem positiven Fazit gelangt. Und auch der Unterricht von *Hanspeter Füllemann* oder die Überlegungen von *Reinhard Donath* zeigen, dass sich die Schule hier ein interessantes Feld erschliessen könnte.

Gerade das Beispiel von Füllemann macht aber auch deutlich, dass die technischen Mittel den Lehrer nicht ersetzen. Medienkonforme Gespräche mit Indianern wiegen, wie *Hans Graf* kritisch anmerkt, weder die guten Klassengespräche auf, noch führt die Technik automatisch zu vertieftem Lernen und zum Verstehen. Jedenfalls wage ich die Behauptung, dass ein Lehrer Datennetze nur dann erfolgreich in den Unterricht einbeziehen kann, wenn ihm dazu eine geeignete Didaktik zur Verfügung steht. Die Begeisterung der Schüler und Schülerinnen von Hanspeter Füllemann zeigt aber auch, dass solche neuen Lernmittel für einen pädagogisch engagierten Unterricht eine echte Bereicherung darstellen können.